

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Wolme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Wolme, Rierspe, Bahnhof, Rierspe, Rönshahl, Reinerzhagen, Balbert, Mülhose usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

No 232.	Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei : : : : ins Haus gebracht Mark 1,92. : : : :	Halver Dienstag, den 4. Oktober.	Anzeigen: Für die einpaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zu weitverbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“	1910.
---------	---	-------------------------------------	---	-------

Kassel.

Der nationalliberale Parteitag ist vorüber. Wer in Deutschland politisch zu denken vermag, der hatte dieser Kasseler Tagung mit viel größerer Spannung entgegengelehen als der ihr vorangegangenen Magdeburger Generalversammlung der Sozialdemokraten. Denn was der rote Parteitag bringen würde, konnte man sich lange vorher an den fünf Fingern abzählen: An einen Bruch zwischen Radikalen und Revisionisten war in Magdeburg, trotz des Pöbels über die badischen Hofgänger, nicht zu denken; es stand von vornherein fest, daß alles beim alten bleiben würde. Und wenn es anders gekommen wäre, so hätte das auch nicht viel an der politischen Lage der Gegenwart geändert.

Anders beim Parteitag der Nationalliberalen. Hier war es ganz ungewiß, ob nicht eine Spaltung der Partei eintreten würde. Nicht nur wegen der Gegensätze zwischen den süddeutschen Großblockpolitikern und den norddeutschen Rechtsnationalliberalen, die eine Anlehnung an die Rechte eifrig befürworteten und kaum von einem Zusammengehen mit der Volkspartei, geschweige denn mit den Genossen etwas wissen wollen: Auch in wirtschaftspolitischen Fragen herrschten in der Partei starke Unstimmigkeiten, und zu allem Überfluß machte sich auch die jugendliche Bewegung lebhaft und zum Teil als entschiedene Gegnerin der offiziellen Parteipolitik lebhaft bemerkbar. So verworren war die innere Lage in der Partei, deren politische Betätigung im Parlament und namentlich auch bei den bevorstehenden Wahlen von höchst einschneidender Bedeutung für die Gestaltung unserer politischen Verhältnisse in den nächsten Jahren ist. Von der Politik, die die nationalliberale Partei in diesen Zeitläuften befolgt, von der Frage, ob sie einig und zu gemeinsamem Handeln entschlossen bleibt, oder ob die in ihr bestehenden verschiedenen Richtungen fortan ihre eigenen Wege wandeln würden, hing für unser gesamtes politisches Leben mehr ab, als von der Politik irgend einer andern Partei. Deshalb hatte die Kasseler Tagung eine weit über den Rahmen der nationalliberalen Partei, eine zugleich über alle anderen Parteien sich erstreckende Tragweite.

Die Würfel sind gefallen: Aus der Tagung, von der man hier und da sich eine Zersplitterung des Nationalliberalismus versprochen, ist eine großartige Rundgebung der Einigkeit und Geschlossenheit der Partei geworden. Ernst Bassermann, dem in jüngster Zeit aus den eigenen Reihen vielfach der Ruf zur Führung der Partei bestritten worden war, hat auf der ganzen Linie gesiegt, und Professor Hebel, der das offizielle Schlusswort sprach, hatte recht, als er diesen Parteitag den „Bassermannstag“ nannte. Er tat es unter dem brausenden Jubel der mehr als tausend Delegierten aller Richtungen — ein vollgültiger Beweis dafür, daß Bassermanns Triumph lückenlos war.

Er war auch — heinabel! — mühevoll. Der erste, der auf dieser Tagung das Wort nahm, war Ernst Bassermann. Und schon während dieser großangelegten — nicht nur vom Standpunkt des Führers einer von den verschiedensten Strömungen beherrschten Partei

aus — staatsmännischen Rede war es entschieden, daß er weiterhin die Politik des Nationalliberalismus kommandieren wird. Mehr als das, er wird dabei die gesamte Partei hinter sich haben, was er bisher nicht immer von sich sagen konnte.

Man kann natürlich verschiedener Meinung darüber sein, ob Bassermanns Politik das Rechte trifft oder nicht. Aber man muß fortan mit der Tatsache als einer gegebenen Größe von hoher politischer Tragweite rechnen, daß es zwischen dem Nationalliberalismus und der gegenwärtigen Regierungsmehrheit, dem „blauschwarzen Bloß“, nur die landläufige Bezeichnung der Kürze halber zu gebrauchen, kein Pattieren gibt. Weder in der parlamentarischen Aktion noch bei den Wahlen. Gegen eine Verständigung mit den Konservativen allein haben die Nationalliberalen keine grundsätzlichen Einwendungen, Voraussetzung dafür ist aber, daß die Rechte dem Zentrum die Freundschaft kündigt. Solange das nicht geschieht, soll der Fehdezustand zwischen Nationalliberalen und Konservativen bestehen bleiben, ja noch verschärft werden: Schonungslos wollen die Nationalliberalen auf die Eroberung der ostdeutschen Mandate der Rechten ausgehen.

Auf der andern Seite — und hier bedingungslos — lehnt der Nationalliberalismus jede Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie ab. Wenigstens im Reiche; in den Einzelstaaten ist den Parteigenossen ein Zusammengehen mit den Genossen freigestellt, wenn sie dadurch die andern Gegner, in erster Linie das Zentrum, matt setzen und sich selbst die ausschlaggebende Rolle sichern können. Daß diese Unterzeichnung zwischen Reichstags- und Landtagspartei vom nationalliberalen Parteistandpunkt aus sehr geschickt ist, wird auch der Gegner des Nationalliberalismus zugeben müssen.

bleibt das Verhältnis zur Volkspartei. Und da zeigte sich die Neigung, mit dem Vinsliberalismus, wo irgend möglich, zusammenzugehen, ohne doch eine programmatische Einigung oder ein festes Bündnis anzubahnen. Auch das ist, immer vom Standpunkt der nationalliberalen Partei aus betrachtet, kein schlechter Schachzug.

Man sieht: die Politik, die Bassermann bisher befolgt, hat der Parteitag auch für die Zukunft einmütig gebilligt. Stärker als zuvor, moralisch und organisatorisch gefestigter, als man es erwarten konnte, steht die Partei nach Kassel da. Und es birgt für alle Parteien, sie mögen Namen haben welche sie wollen, eine beherzigenswerte Lehre, daß dieses Ergebnis des Parteitages erreicht wurde durch die Befolgung der Lösung, die der Parteitagsvorsitzende Dr. Krause in seiner Eröffnungsansprache für die Verhandlungen wie für das Leben in der Partei überhaupt ausgab, der Lösung: Disziplin und Disziplin! Beides hat der Kasseler Parteitag in reichem Maße bestätigt — daher der überraschende Eindruck, daher die politische Bedeutung dieser letzten nationalliberalen Heerschau vor den kommenden Wahlen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Strafprozeßkommission des Reichstages hat bekanntlich beschlossen, auch Laien zu der Berufungsinstanz hinzuzuziehen. Der Beschluß könnte, wie offiziös berichtet wird, zum Scheitern der Strafprozeßreform führen.

Denn es scheint nicht, als ob die Mehrheit des Reichstages auf die Zuziehung von Laien zur Berufungsinstanz verzichten werde. Für die Reichsregierung aber sei diese Frage von so prinzipieller Bedeutung, daß sie einer Abänderung ihrer Vorlage in dieser Richtung jedenfalls nicht zustimmen wird. Der Standpunkt der Reichsjustizverwaltung und der Bundesregierung geht dahin, daß die Beteiligung des Laienelements in der ersten Instanz genügt, um die Vorteile der Mitwirkung von Laien in der Rechtsprechung voll zur Geltung zu bringen. Den Berufungsgerichten, als Gerichten höherer Instanz, muß gegenüber denen in erster Instanz ein ganz besonderes Vertrauen und ein vermehrtes Ansehen in den Augen des Recht suchenden Publikums durch die Besetzung mit hervorragend geeigneten Richtern verliehen werden. Die Aufgabe jedes Berufungsgerichtes ist vor allem die Nachprüfung der rechtlichen Auffassung der ersten Instanz, und eine solche erfordert juristisches Verständnis in nicht geringem Maße.

+ Es gilt als ziemlich sicher, daß dem Reichstag in seiner nächsten Tagung eine Vorlage zur Abänderung des Reichsbeamtengesetzes zugehen wird. Es handelt sich dabei um Einführung des Wiederaufnahmeverfahrens in Disziplinarprozeduren gegen Reichsbeamte im Sinne der Strafprozeßreform. Dieses Wiederaufnahmeverfahren ist durch das geltende Gesetz im Disziplinarverfahren für Beamte ausgeschlossen, da ein anderes Mittel als die Berufung nicht existiert. Die Reichsregierung hat ihre früheren Bedenken dem in der vergangenen Session geäußerten Wunsch des Reichstages gegenüber fallen lassen. Diese Bedenken beruhten besonders darauf, daß bei einem erfolgreichen Wiederaufnahmeverfahren die Wiedereinführung eines Beamten in seine frühere Stelle meist erhebliche Schwierigkeiten finden wird, weil diese inzwischen fast stets anderweitig besetzt ist. Eine Remedur durch Entschädigung für den erlittenen Verlust an Gehalt oder durch eine Wiederanstellung konnte jedoch die Reichsregierung auch ohne ein gesetzlich festgelegtes Wiederaufnahmeverfahren eintreten lassen.

+ Dem preussischen Landtage soll in der kommenden Session ein Gesetzentwurf über die Schulpflicht Taubstummer vorgelegt werden. In dem Entwurfe ist vorgesehen, daß die Provinzen, die die Taubstummanstalten unterhalten, auch Träger der Schullasten werden, die durch das neue Gesetz entstehen würden. Gegenwärtig ist die Beschulung der Taubstummen in Preußen Sache der Provinzialbehörden, während das Kultusministerium nur die technische Aufsicht ausübt. Da in jeder Provinz nur zwei oder drei Taubstummanstalten vorhanden sind, so dürfte, wenn sämtliche Taubstummen der Schulpflicht unterliegen, die Unterbringung der Kinder, die nicht in der Nähe von Taubstummanstalten zu Hause sind, in Internaten notwendig werden. Mit der Einbringung des neuen Gesetzentwurfs folgt die preussische Regierung nur anderen Bundesstaaten, die die gesetzliche Regelung der Schulpflicht Taubstummer bereits durchgeführt haben. Es sind dies das Königreich Sachsen, die kleineren sächsischen Staaten, Baden, Braunschweig, Anhalt, Oldenburg, Bremen und Lippe.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Oft fühlte sie seine Augen mit seltsam fragendem Ausdruck auf sich gerichtet, und dann hörte sie auf einmal wieder jene leisen, leidenschaftlichen Worte:

„Wenn ich aber gehen muß, wirst Du dann —“. Wie gern hätte sie gewußt, was er fragen wollte! Doch eine heimliche Scheu hielt sie zurück, ein ungestörtes Beisammensein zu suchen, und in der anderen Gegenwart wagte sie dieses Thema erst recht nicht zu berühren.

So standen die Dinge, als der Geburtstag des Freiherrn heranfam. Das Schloß, sowie der ganze große Gutshof mit seinen sauberen Wirtschaftsgebäuden und weit ausgedehnten Stallungen zeigte ein festliches Aussehen. Ueberall wehten Fahnen, und die Auffahrt zum Schloß war in einen Laubengang verwandelt. Ueberall sah man vergnügte Gesichter; denn der „Herr Rittmeister“ war seinen Untergebenen ein gerechter und glütiger Herr.

Ziemlich früh schon langten die ersten Gäste an und in rascher Folge füllten sich die großen Gesellschaftsräume des weiten Hauses. Der Freiherr und seine Gattin, Herr von Kroned und Lili standen in der geschmückten Halle und empfingen die Gäste. Der Freiherr hatte auch dies gewünscht; denn wir sind eine Familie, sagte er.

Lilis Augen hingen erwartungsvoll an der Eingangstür, sie hatte sich so sehr auf diesen Tag gefreut, als müßte er ihr etwas besonders Schönes bringen. „Wie lange nur Georg bleibt!“ dachte sie, wenn immer wieder neue Gäste eintraten, die sie mit liebenswürdigen Worten und Lächeln begrüßte.

Endlich erschien auch der Pastor mit seinem Sohn. „Eine Amtshandlung habe ihn so lange aufgehalten“, entschuldigte er sich. Georg trat schnell auf Lili zu, die ihm mit glühenden Wangen und auffrahlenden Augen beide Hände entgegenstreckte.

Wunderschön sah sie aus, und die Augen des jungen Mannes zeigten unverhohlene Bewunderung. Sie trug ein duftiges weißes Kleid. Aus dem mit Spitzen garnierten Ausschnitt leuchtete in schneeweißer Zartheit der schlanke Hals. Im Haar, welches in zwei einfache Zöpfe geflochten war, lag ein Kranz von Apfelfrüchten, ein Strauß derselben Blüten steckte im Gürtel. Georg neigte sich tief zu ihr; ein heißer Blick tauchte in ihre Augen, während er nur ihr verständlich flüsterte: „Du bist ja heute die schöne Adeline!“ Noch tiefer erglühete das

saße Gesicht, sie senkte die Augen. Andere Gäste nahen, und Georg trat zurück.

Endlich konnte zu Tisch gegangen werden. Lili sah sich suchend nach Georg um; es schien ihr ganz selbstverständlich, daß er ihr Tischnachbar sein werde. In diesem Augenblick trat hastig ein Herr auf sie zu, ihr mit tiefer Verneigung seinen Arm reichend. „Ich werde die Ehre haben, Sie zu Tisch zu führen“, sagte er mit wohlklingender Stimme.

Das junge Mädchen sah erstaunt zu ihm auf. War denn das möglich? Sie hatte sich allerdings gar nicht um die Tischordnung gekümmert, es war von der Tante und Mademoiselle besorgt. Nun konnte sie ein Gefühl der Enttäuschung nicht unterdrücken.

Den ihr als Tischnachbar bestimmten Herrn hatte Lili zwar schon gesehen. Es war ein Herr von Wölter, ein sehr hübscher, junger Mann, zwar nicht sehr groß, doch zeichnete er sich durch ein feines, mehr großstädtisches Aussehen, sowie äußerst gewinnende Manieren vor den andern, etwas verb aufstretenden jungen Herren der Gesellschaft vorteilhaft aus.

Er sollte sehr reich sein, hatte sich vor kurzer Zeit ungefähr zwei Meilen von Burgdorf angekauft und war nun häufig zum Freiherrn gekommen, um sich dessen Rat in wirtschaftlichen Angelegenheiten zu erbitten. Seit Lilis Heimkehr war dies noch öfter als sonst vorgekommen, und Herr von Burgdorf hatte seiner Alten vielfach zugelächelt. „Ja, das wäre so etwas für sein Pütschen!“ — Ein ausgezeichneter Kerl, feinsinnig — und dabei Nachbarhaft, nächste Nachbarhaft! — Aber nur nichts merken lassen; nur nicht scheu machen!“ —

Er nickte dem Paare, welches an ihm vorüberschritt, fröhlich zu, doch erhielt er von Lili einen schmolenden Blick als Gegengruß.

Wenigstens sah sie nun voll Freude, daß Georg ihr gegenüber saß, neben sich ein schlankes, schönes Mädchen, Wally Strudell.

Von allen jungen Mädchen, welche sie bisher kennen gelernt, hatte diese Wally ihr am besten gefallen. Sie schien eine sorgfältige Erziehung erhalten zu haben und zeigte eine vornehme Ruhe in ihrem ganzen Auftreten, daß sie Lili sehr imponierte. Sie hatte ganz begeistert von ihr zu Mademoiselle gesprochen. Heute jedoch kam sie ihr hochmütig vor, und ihre ruhige Haltung, sowie das sanfte Lächeln erschienen ihr einstudiert. Und dabei hörte die Unterhaltung zwischen ihr und Georg nicht einmal auf; natürlich, er mußte das ja, aber nur ein einziges Mal während der ganzen Zeit hatte er ihr — seiner besten Freundin — zugelächelt.

Mit einem Seufzer wandte sie sich ab. Da begegnete sie den Augen Herrn von Wölter, sie waren vorwurfsvoll,

fast traurig auf sie gerichtet. Eine leichte Röte stieg in ihr Gesicht, sie fühlte sich beschämt. Wie hatte sie bisher die vorgeschriebene Artigkeit verlegt, als Tochter des Hauses, welche sie doch vorstellen sollte! Kaum einen Blick hatte sie ihrem Nachbar gegönnt!

Nun wandte sie sich in liebenswürdiger Weise ihm zu, begann heiter zu plaudern und ging mit Interesse auf seine Bemerkungen ein. Er wußte sehr gut zu sprechen, erzählte ihr in geistreicher Weise von seinen vielen Reisen, die er unternommen, ehe er sich auf eigener Scholle festgesetzt, und erreichte dadurch, daß ihr die Stunden an der Tafel viel schneller vergingen, als sie gedacht.

Eben wurde wieder ein Toast ausgebracht, ein brausendes Hoch erfüllte den Saal. Lili stieß lächelnd rechts und links an, doch sie beachtete kaum, wer ihr sein Glas zureichte; denn in dem allgemeinen Trubel hatte sich Georg plötzlich über den Tisch vorgeneigt, ein paar Worte hervorgestoßen, die sie aber nicht verstanden, und sie mit finstrem Blick bedeutungsvoll angestarrt. Erschrocken schaute sie zu ihm auf. „Georg!“ stammelte sie leise, doch schon hatte er sich wieder seiner Dame zugewandt, deren leises, melodisches Lachen in diesem Augenblick wie Hohn in Lilis Ohren klang.

Es schloß heiß in ihre Augen — hastig mit dem Taschentuch darüber hinführend, wendete sie sich zur Seite. „Die Hitze im Saal sei unerträglich“, erklärte sie auf die besorgte Frage des Herrn von Wölter, ob sie nicht wohl fühle.

Gott sei Dank, man konnte endlich aufstehen! Die Jugend eilte ins Freie, während die älteren Herrschaften sich in zwanglosen Gruppen in den Nebenzimmern zum gemütlichen Plaudern niederließen, und der Rest alter Herren, welche „ordentlich etwas leisten konnten“, noch in lauter Unterhaltung hinter den Weinflaschen sitzen blieben.

Herr von Wölter behauptete mit großer Beharrlichkeit seinen Platz an Lilis Seite. Man promenierte langsam in den im ersten Frühlingsschmuck prangenden Anlagen des sich weit ausdehnenden Parkes umher, um das erhitzte Blut zu beruhigen.

Lili jedoch schenkte seiner Unterhaltung jetzt wenig Aufmerksamkeit, unaufhörlich kreiste der eine Gedanke in ihren Kopf: „Was sagte Georg — warum hatte er sie so finstern angesehen?“

Mit großer Bereitwilligkeit ging sie deshalb auf den Vorschlag einiger jungen Damen ein, Spiele zu arrangieren, zum Tanzen sei es doch noch zu heiß. Dabei würde sie nun wohl eher Gelegenheit finden, mit ihm zusammenzutreffen, um unbeobachtet mit ihm sprechen zu können.

Fortsetzung folgt.

Müdigkeit und geistigen Frische. Mit 42 Jahren hatte er geheiratet, seine Frau starb vor 22 Jahren. W. hatte sieben Kinder, von denen nur noch zwei am Leben sind.

● **Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.** Am Freitag ereignete sich ein überaus heftiger Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge auf der Vorortlinie Lön-Neuville. Der von Neuville kommende Zug fuhr aus noch unaufgeklärter Ursache über eine Weiche hinaus, und der im gleichen Augenblicke von Lön kommende Zug konnte nicht rechtzeitig halten, so daß er direkt auf den ersten Zug auf fuhr. Vier Wagen des haltenden Zuges wurden vollständig zertrümmert, die in ihnen befindlichen Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Man zählte 25 Verwundete, darunter mehrere, die lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

● **Wahnsinnstat einer Mutter.** In Ober-Lentensdorf bei Brügg in Böhmen hat, wohl in einem Anfall von Wahnsinn, die 36 Jahre alte Bergarbeiterfrau Marie Kefomar in Abwesenheit ihres Gatten ihren zwei Kindern, einem sechsjährigen Mädchen und einem achtfährigen Knaben, mit einem Rasiermesser den Hals durchgeschnitten. Beide Kinder waren sofort. Einer zehnjährigen Tochter brachte die Mutter so schwere Verletzungen bei, daß sie wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen wird. Dann durchschnitt sich die Mutter selbst den Hals und erlag kurze Zeit darauf ihren Verletzungen.

● **150 Vergleute verschüttet.** Aus der texanischen Minenstadt Eagle-Pak wird gemeldet, daß infolge von zwei Explosionen 150 Vergleute auf der Beche Paulau bei Durquez-Coahuila (Mexiko) eingeschlossen wurden. Eine ausgedehnte Hilfsaktion ist eingeleitet worden, um die Verhängten, die größtenteils noch am Leben sein dürften, aus ihrem unterirdischen Gefängnis zu befreien.

● **Charles Dickens Sohn als Vorleser.** Der älteste Sohn Charles Dickens, Alfred Tennison Dickens, soll aus Australien in England eingetroffen sein. Er beabsichtigt, eine Tournee durch das Land zu unternehmen, um Vorlesungen über seines Vaters Leben und Werke zu veranstalten.

● **Von Wilderern ermordet.** Der Amtsrichter Siebe aus Gleiwitz wurde im Ezeringer Forst von Wilderern erschossen. Der Amtsrichter war nachts im Jagdrevier bei Ostropa auf den Anstand gegangen. Seine furchtbar entstellte Leiche, an der der Jagdhund getreulich Wache hielt, wurde gestern aufgefunden. Der Täter wurde verhaftet.

● **Der Abruzzenser Herzog und Wif Elkins in Deutschland.** Einem New Yorker Blatt zufolge haben sich Wif Elkins und ihre Mutter lange Zeit in Langenschwalbach bei Wiesbaden aufgehalten, wo sie unter dem Namen Ellens eine Villa, die an das Hotel angebaut ist, bewohnten. Dort hätte auch täglich der Herzog der Abruzzenser seine Braut besucht, und zwar unter dem Namen eines italienischen Grafen.

● **Zum Todessturz des Aviatikers Haas.** Die Leiche des verunglückten Fliegers Haas ist in das Garnisonlazarett nach Trier gebracht worden. Aus dem Umstand, daß zwei Stangen an Haas' Apparat nur durch ein zusammengeknütteltes Taschentuch zusammengehalten waren, wird gefolgert, daß vielleicht auch eigene Unvorsichtigkeit des Fliegers das Unglück mitveranlaßt habe.

● **Die Vanderbilt-Todesfahrt.** Den Opfern des Automobilrennens um den Vanderbiltpokal in Long Island gesellt sich noch eine ganze Anzahl zu. Es sollen jetzt bereits vier Personen getötet und vierzig verletzt sein. Das letzte Opfer ist der Sportsmann Bredenburg. Sein Automobil stürzte über eine Seife, wobei Bredenburg der Kopf fast abgeschlagen wurde. Infolge des unglücklichen Verlaufes des Rennens glaubt man, daß die diesjährige Veranstaltung das Schlagen sein wird. Es ist der Rennleitung nahegelegt worden, das für den 15. Oktober geplante Rennen um den Großen Preis aufzugeben.

Was mit „Kientöppen“ verdient wird. Die Kino-Theater wachsen in Berlin aus der Erde. Täglich werden neue eröffnet, große und kleine, vornehme und weniger vornehme. Das hat aber auch seinen guten Grund. Die Kino-Theater werfen einen vorzüglichen Gewinn ab, sowohl für kleine, wie für große Unternehmer. Es gibt dort eine Kinoschauspieler-Gesellschaft, die mit einem Kapital von 700 000 Mark gegründet wurde und schon im ersten Jahr einen Reingewinn von mehr als 800 000 Mark erzielt hat. Es war also in einem Jahr nicht nur das ganze Aktienkapital verdient worden, sondern noch ein Überschuß von mehr als 100 000 Mark.

● **Eine galante Verhaftung.** Die Behörden in Oran verfolgten die 19jährige Sängerin Claire Chaumé wegen eines Juwelendiebstahls. Sie hatte die gestohlenen Schmuckstücke in Nizza und Marseille versteckt und promenierte in letzterer Stadt, nur mehr im Besitz von zwei Franc, als sich ihr der Polizeioffizier Stephan, der sie nach einem Steckbriefe erkannte, galant näherte. Er gewann sogleich ihr Vertrauen und führte sie in ein Café, wo er mit ihr ein paar Kartenpartien spielte, die er absichtlich verlor. Dann schlug er ihr vor, ihre Karten aufzuschlagen, was sie gerne annahm. „Unglückliche“, sagte der Mann des Gesetzes, indem er die Karten legte, „ich sehe Sie von lauter Polizisten umgeben. Sie werden noch vor Einbruch des Abends verhaftet werden.“ Und als sie ihn erschrocken bat, sie weit weg von Marseille fortzuführen, bot ihr Stephan galant den Arm und führte sie aus Polizeikommissariat.

● **Pflanzenkäse.** Es mag manchem verwunderlich erscheinen, daß es einen Käse gibt, der nur aus pflanzlichen Produkten hergestellt wird, und doch ist das tatsächlich der Fall, und zwar in Japan, wo dieser Pflanzenkäse seit langem ein beliebtes und höchst brauchbares Volksernährungsmittel ist. Der „Natto“ der Japaner enthält keinerlei Zusatz an Milch, auch nicht den geringsten, sondern wird aus einer besonderen Bohnenart, den Sojabohnen, hergestellt. Die Bohnen werden mehrere Stunden lang in Wasser gekocht, die noch warme Masse wird alsdann gepreßt, zu kleinen Stücken geformt und in Stroh gebüllt. Die so entstandenen Käsepakete werden im Keller aufgeschapelt, in dem man ein Feuer anzündet und ihn dann fest verschließt. Nach 24 Stunden sind die Käse „reif“ und zum Genuß fertig. Da die Sojabohne eine ziemlich große Menge vegetabilisches Kasein enthält, so weiß der „Natto“ fast denselben Gehalt an Stickstoff auf, der in den richtigen Käsearten enthalten ist.

Brüder als Mörder vor Gericht.

§ Leipzig, 3. Oktober.

Im neuen Landgerichtsgebäude werden sich dieser Tage die Geschworenen vereinen, um ihr Urteil zu fällen über die Brüder Karl und Friedrich Coppius, auf die sich das Wort vom „edlen Brüderpaar“ ganz in dem ironischen Sinne des Dichters anwenden läßt. Sie haben sich wegen gemeinsamer Mordtaten zu verantworten und zugleich wegen gemeinsamer Erpressungsversuche, bei denen sie sich hinter dem vielversprechenden Pseudonym „Argus R.“ ver-

schangen. Viele Monate liegen ihre Verbrecherfäden zurück, mit denen sie einst unsere gemütliche Pleiastadt stark in Spannung hielten, aber zugleich auch ebenso sehr in Schrecken setzten. Zunächst wird ihnen die Ermordung des greisen Ehepaars Friedrich zur Last gelegt. Die Täter waren damals in der Weise vorgegangen, daß sie sich bei dem greisen Ehepaare eingemietet hatten, um nach dessen Ermordung einen Raubanfall auf einen Geldbriesträger ausüben zu können, der durch eine Postanweisung über einen kleinen Betrag in die Wohnung der Ermordeten gelockt werden sollte. Eine ähnliche Tat war kurz vor der Ermordung der Friedrichschen Eheleute gegen den Briefträger Kühner ohne Erfolg, und zwar anscheinend von denselben Tätern verübt worden. Die Leipziger Polizei erhielt nun kurz nach der Ermordung der Eheleute eine Zusage, worin mitgeteilt wurde, daß sich die bei den Ermordeten geraubten Sachen im städtischen Leihhaus befänden. Ebenso wußte der anonyme Briefschreiber, daß die Schlüssel der Wohnung in ein Kanalisationsloch verfenkt worden waren. Die Sachen wurden auch tatsächlich an den angegebenen Stellen aufgefunden. Kurz darauf richtete der Mitwisser dieser grauenhaften Mordtat an den Inhaber der berühmten Verlagsbuchhandlung J. J. Weber mehrere Erpresserbriefe, worin ein gewisser Argus R. um größere Geldsummen ersuchte, widrigenfalls er dem Adressaten nach dem Leben trachten würde. Die davon benachrichtigte Polizei legte mehrfach Beträge an den von dem Erpresser angegebenen Stellen nieder, es gelang aber niemals, ihn zu fassen. In Briefen an die Polizei hobnte er sogar darüber, daß er die als Straßenlehrer verkleideten Kriminalbeamten genau erkannt hätte. Als der genannte Verlagsbuchhändler nun eines Tages durch einen Knaben wieder einen Erpresserbrief erhielt, setzte jener sich in sein Auto und fuhr nach der Stelle, wo der Auftraggeber des Knaben wartete. Nach einer aufregenden Verbrecherjagd wurde der Briefschreiber in der Person des Angeklagten Karl Coppius verhaftet. Seine dastlosloppische Untersuchung ergab, daß er der Verfasser der Erpresserbriefe war. Auch die übrigen Verbrechen sind ihm und seinem Bruder teilweise schon bewiesen. Somit dürfte ihrer wohl nicht mehr viel Gutes warten. Höchstwahrscheinlich aber wird der Scharfrichter eine so graufame Pflicht zu erfüllen haben, wie ihm sicherlich nicht oft eine in seinem ersten Beruf oblag: zwei Brüder unter sein Richtbeil zu nehmen in seiner Eigenschaft als Vollstrecker des extremsten Strafmittels irdischer Gerechtigkeit.

Kongresse und Versammlungen.

● **Kongreß für Denkmalpflege.** Die 11. Tagung für Denkmalpflege in Danzig fandte nach einem Ausfluge nach der Marienburg ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser nach Rominten, auf welches folgende Antwort einlief: „Den Teilnehmern an der Tagung für Denkmalpflege sage ich für die freundliche Begrüßung meinen besten Dank. Ich bin erfreut, daß die Marienburg, deren Wiederherstellung unter bewährter Leitung mir stets eine Quelle der Freude ist, von Fachmännern besichtigt und vor ihren Augen Anerkennung gefunden hat. Ich hoffe, daß Sie den Ruhm des alten Ordensbauwerkes weiter tragen werden. Wilhelm I. R.“

● **Kongreß für Irrenpflege.** In den Räumen des Abgeordnetenhauses in Berlin wurde der 4. Internationale Kongreß zur Fürsorge für Geistesranke eröffnet. Die Beteiligung ist ungewöhnlich stark. Der Vorsitzende des Kongresses Geh. Medizinalrat Professor Dr. Moell, Direktor der städtischen Irrenanstalt Herzberge, eröffnete die erste Sitzung mit einigen Worten der Begrüßung. Im Namen der Reichs- und der preussischen Staatsregierung übermittelte Ministerialdirektor Dr. Förster dem Kongreß ein Willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen des Kongresses reichen Erfolg zeitigen möchten. — Dann wurde in die wissenschaftliche Tagesordnung eingetreten. Die Reihe der Vorträge eröffnete Professor Tamburini-Rom über den Zusammenhang der Biologie und der Geisteskrankheiten. Das gleiche Thema behandelte Professor Dr. Ruedin-München. Der Vortragende betrachtete als die wichtigsten Ursachen der Vermehrung der Geisteskrankheiten in dem letzten Jahrhundert die Einschleppung der Syphilis in Europa seit der Entdeckung Amerikas, die mit der kapitalistischen industriellen Entwicklung im engsten Zusammenhang stehende Zunahme des Alkoholismus und die Verminderung der natürlichen Auslese durch die modernen sozialen und humanitären Bestrebungen. Selbstredend seien diese Bestrebungen darum nicht zu verwerfen. — In den Räumen des Abgeordnetenhauses ist, gleichsam zur Erläuterung der Kongreßverhandlungen, auch eine sehr umfangreiche, hochinteressante Ausstellung für Irrenfürsorge untergebracht.

Venedig, wie es wirklich ist.

Venedig, Ende September.

Entspricht das Venedig von heute den poetischen Begriffen, die sich Literaten, Snobs und Touristen von ihm machen? Ich gestatte mir, diese Frage zu verneinen. Und aufrichtige Bürger Venedigs geben unumwunden zu, daß die Reisebilderungen unberechtigte Illusionen erwecken und befestigen nicht, daß es unlogisch und häßlich ist, wenn eine alte Stadt, deren ganze Schönheit in der Vergangenheit und in den Erinnerungen an die Vergangenheit liegt, sich wie eine alte Skizze modern herausputzen will.

Wenn man die Poeten und andere romantisch veranlagte Menschenbilder reden hört, möchte man glauben, daß die Lagune sozusagen in Poesie getränkt sei, und daß es nichts Schöneres gebe, als die Fieberatmosphäre von Venedig. In Wirklichkeit sieht die Stadt aber ein bißchen anders aus, als es die Dichter glauben machen wollen, und wer mit allzu großen Illusionen nach Venedig kommt, sieht sich recht bald ernüchtert. Die Lagune hat, um es offen zu sagen, nicht den geringsten Reiz. Von Mestre bis zum Lido ist das gelbliche oder ins Graue spielende Wasser, das oft von gallengrünen Streifen durchzogen ist, geradezu abstoßend: diese ganze sumpfartige, nicht immer fäh duftende, mit Krankheitskeimen durchsetzte Wasserfläche macht einen trostlosen Eindruck — von erhabener Poesie keine Spur, von Schmutz und Unsauberkeit sehr viele Spuren. Das Fehlen jeglicher Höhen nimmt der Stadt und ihrer Umgebung alles, was ihr vielleicht noch von Schönheit anhaften könnte: ringsum Blattheit, Nüchternheit und bleierne Langeweile. Die Lagune hat auch im Innern der Stadt nicht das Verführerische und den Zauber, den die Literatur ihr andichten möchte.

Der erste Eindruck, den die Stadt macht, kann eher seltsam als schön genannt werden; man glaubt sich in eine überschwemmte Stadt versetzt, und das Wasser hat überall denselben unangenehmen Geruch. Daß die Gondeln schön sind, läßt sich nicht bestritten; dafür sind aber die Gondelführer um so widerlicher. Ganz davon zu schweigen, daß die vielen kleinen Dampfer und Motorboote, die jetzt auf den Lagunen herumfahren und in Venedig etwas ganz Väterliches sind, die Gondelfahrten auf dem Canal Grande veraltet und langweilig erscheinen lassen.

In alten Zeiten mag Venedig die Phantasie lebhaft angeregt und für unbeschreiblich schön gehalten haben; heute aber kann es nicht mehr imponieren, denn es ist ein einziger großer Anachronismus. Die Dampfer, die an den alten Palästen vorüberfahren, erregen stille Heiterkeit, und heitern noch stimmen die behäbigen Pflüster, die in schmachtenden Posen in der Gondel sitzen und liegen, während ein vorüberfliehendes Gondelboot besagte Gondel hin und her schaukeln läßt. Der Lido, der wunderschön war, als er noch still und einsam dalag, ist heute vollgepfropft mit hohen Säulern, Badeanstalten und Restaurants, und es wimmelt dort von Touristen jeder Art, die Venedig wie Heuschreckenschwärme

überfallen und es mit ihrer lauten Bewunderung vollends ruinieren. Der Markusplatz wird durch die Kaffeehäuser und durch die Böttcher, die ganz Europa dort auswirft, verstaubt, und die Kirchen sind so wenig weiblich, daß man sich immer wieder fragt, warum man eigentlich den Put abnehmen muß, wenn man sie betritt. Und darum, o Leser oder Leserin, verzage nicht, wenn dir eine Lustreise nach Venedig nicht beisehen ist, denn sie ist oft mehr „Pein“ als „Lust“.

C. Maclair.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Blinder unter der Anklage des Mordes. Der 27 Jahre alte Kutscher Waldemar Stein stand wegen Mordversuchs vor dem Schwurgericht in Kiel. Er wurde beschuldigt, auf seine Braut, ein 16-jähriges Dienstmädchen, mehrere Revolverkugeln abgefeuert und sie dabei erheblich verletzt zu haben. Nach der Tat richtete er die Waffe auf sich selbst; ein Schuß traf so unglücklich, daß St. nach längerem Krankenlager das Sehvermögen auf beiden Augen verlor. Nach der Aussage des Angeklagten habe er mit seiner Braut und mit deren Willen gemeinsam in den Tod gehen wollen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis, indem es berücksichtigte, daß er durch die Erblindung bereits sehr schwer bestraft sei.

Soziales Leben.

* Die drohende Krisis in der Metallindustrie. Wenn nicht noch im allerersten Augenblicke eine Beendigung des Werftarbeiterstreiks erreicht wird, dann tritt bekanntlich laut Ankündigung der Arbeitgeber des Metallgewerbes am 5. Oktober eine Sympathie-Absperrung von 60 Prozent aller Metallarbeiter ein. Nun droht dieser Kampf noch infolgedessen einen erheblich größeren Umfang anzunehmen, als die Metallarbeiter entschlossen scheinen, die Massenaussperrung eventuell mit einem Massenstreik zu beantworten. In diesem Sinne wenigstens hat der Vorstand des Freien Verbandes der Metallarbeiter Deutschlands einen Aufruf an die deutschen Metallarbeiter erlassen.

* Massenverhaftung von Streikenden. Eine merkwürdige Wendung nahm der vor kurzem in Warschau ausgebrochene Straßenbahnstreik. Sämtliche sechshundert Streikende nämlich wurden verhaftet. Die „Beilegung“ der Ausstände nahm die Polizei ausschließlich auf sich. Ein Regiment Soldaten bringt die Verhafteten morgens und mittags aus dem Gefängnis, und Wagenführer und Schaffner werden gezwungen, unter Bewachung von je vier Soldaten pro Wagen zu fahren. Am Abend holt die Polizei die Streikenden dann ins Gefängnis zurück.

Letzte Nachrichten.

Stettin, 3. Okt. In Bublitz brach eine Feuersbrunst aus, der neun Wohnhäuser und zahlreiche Nebengebäude zum Opfer fielen. 33 Familien sind obdachlos. Die ganze Ernte ist vernichtet.

Posen, 3. Oktober. In Biberfeld bei Reppen wurde der Elektriker David im Bette verbrannt aufgefunden. Man glaubt, daß David erst ermordet und dann das Bett in Brand gesetzt worden ist, um das Verbrechen zu verwehlen.

Würzburg, 3. Okt. In Kitzingen wurde der langjährige Distriktsassessor, Bezirksamtssekretär Georg Keller, nach Unterbringung von 100 000 Mark tödlich.

Pardubitz, 3. Okt. Der Aviatiker Ingenieur Gehat stürzte mit seiner Maschine aus einer Höhe von zehn Metern bei einem Probeflug zu Boden. Er wurde schwer verletzt. Beide Flügel des Apparates wurden zertrümmert.

Wien, 3. Okt. In Märzauzug fuhr ein Automobil mit fünf Insassen in voller Fahrt gegen geschlossene Bahn-Schranken. Der Lenker des Fahrzeuges, ein Fabrikant aus Wien, und ein Kaufmann aus Konstantinopel wurden schwer, zwei andere Insassen leicht verletzt.

Paris, 3. Okt. Aus Gram über den Todessturz ihres Geliebten, des Fliegers Boillot, der vor einigen Tagen in Chartres bei einem Passagierflug den Tod fand, hat die Tänzerin Brevoist Selbstmord begangen.

Rom, 3. Okt. Neuerdings sind in Neapel zwölf Erkrankungen und vier Todesfälle an Cholera vorgekommen, ferner in der Provinz Neapel siebenzehn Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Apulien zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle.

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. Okt. (Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Deute wurden notiert: in Königsberg R 142, Danzig W 133 bis 202, R 143,50—145, G 142—162, H 140—157, Stettin W 133 bis 193, R 140—145, H 145—150, Posen W 192—196, R 142, G 162, H 152, Breslau W 194—195, R 149, Bg 160, Fg 135, H alter 155, neuer 148, Berlin W 195—198, R 146—148, H alter 160—173, neuer 152—168, Hamburg W 200, R 133 bis 153, H 150—163, Hannover W 195, R 150, H 160, Neuß W 202, R 146, H alter 156, neuer 148, Frankfurt a. M. W 202,50, R 150—152,50, G 165—170, H 152,50—156.

Zivilstand der Gemeinde Meinerzhagen für den Monat September 1910.

Geburten:

Adeline Emma, T. v. Landwirt Gustav Jsenburg in Denndorf. Friedrich Wilhelm, S. v. Viehwärter Wilhelm Hermann Eberhardt in Meinerzhagen. Elisabeth Maria, T. v. Viehwärter Ruri Pol in Villinghausen. Hildegard, T. v. Viehhändler Emil Stern in Meinerzhagen.

Eheschließungen:

Vollschullehrer Heinrich Georg Erich Road und Paula Elfriede Viebahn, beide in Meinerzhagen. Metzger Fritz Weischede in Meinerzhagen und Josefa Römer in Villinghausen, Kreis Olpe. Waldbauarbeiter Friedrich Meister zu Holberg, Kreis Gummersbach und Anna Maria Katharina Tweer in Steinsginstenbecke.

Sterbefälle:

Kind Alfred Richard Windfuhr in Viefsterhammer, 10 Monate alt, Lungen- und Darmkatarrh. Ehefrau Maschmilt Fritz Schulte, Amalie geb. Baehrens in Meinerzhagen, 48 Jahre alt, Lungenentzündung. Witwe Bergmann Johann Scheele, Anna Elisabeth geb. Scherer in Wingenberg, 73 Jahre alt, Herzlähmung.

M.-G.-B. Niedertranz Anschlag.

Donnerstag, den 6. Okt.

abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

mit anschließender

Chorstunde.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

A. Wöste, Oberbrügge.

Moderne Wohnungen in gediegenen Qualitäten für das vornehme und für das bürgerliche Haus.

Eine schöne Wohnung

4 Zimmer und Bodenzimmer mit Garten ganz oder geteilt ist per 1. Nov. oder später zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Täglich 60 bis 70 Liter

Milch

auf sofort gegen guten Preis gesucht. Ration kann gestellt werden.

Adolf Happel,

Station

Barmen-Mittershausen, Schwarzbachstraße 170.

Ein Bod

zum Belegen der Ziegen steht in

Geesfelder Hammer b. Carthausen.

Wer eine gute gebiegene Handarbeit liebt und wenn etwas daran gelegen ist, ein guten kräftigen Schuh zu kaufen, der wende sich vertrauensvoll an das Schuhgeschäft von

Melchior Degenhardt, Halver, Südstraße 1.

Da gibt es:

Militärstiefel für 8 Mk. 50 Pfg.

Herrenschuhtiefel für 8 Mk. 50 Pfg.

Herrenschuhtiefel für 8 Mk. 50 Pfg.

Schwere Arbeiterschuhe für 8 Mk. 50 Pfg.

Damenstiefel, Schnür- und Knopfstiefel 8 Mk. 50 Pfg.

sowie alle andere Sachen zu sehr billigen Preisen.

Melchior Degenhardt,

Schuhhandlung, Südstraße 1.

Empfehle:

Feinste, gepflückte, haltbare

Tafeläpfel

in verschiedenen Sorten zu billigsten Preisen.

Wilh. Heedfeld, Schalksmühle.

Simonsbrot.

Das beste Brot für geistig und körperlich Schaffende, Zuckerfranke, Blutarme, Magen- und Darmleidende, Gallensteingeklagte, stillende Mütter sowie Kinder jeglichen Alters.

Stets echt und frisch bei

A. Schäckermann, Halver.

Simonsbrot Limon-Squash Citronensaft

Frau E. Lausberg, Halver.

Gute

Speise - Kartoffeln

(Magnum bonum)

zum Einkellern liefert zu billigsten Tagespreisen.

Wilh. Heedfeld, Schalksmühle.

Auf Lager vorrätig:

Gerstenmehl, Gerste,

Perlmals, Russ. Hafer,

Erforderliches, Kleimelasse, usw. usw.

C. H. Clever, Ehringhausen

Falzziegel, Hohlziegel, Zementziegel, Dachpappe, Zinkplatten, Asphaltdecken, Dachter, Karbolium empfindlich

C. Zimmermann, Hl.-Hönsh.

Zwiebel

empfehle

Wilh. Heedfeld, Schalksmühle.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren, unvergesslichen Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere dem M.-G.-V. „Liedertafel“ Halver, sowie dem Herrn Pastor Dresbach für seine trostreichen Worte am Grabe, unsern tiefgefühltesten Dank.

Schmidthausen, 4. Oktober 1910.
Familie Fritz Crummenerl.

Hugo Sessinghaus, Oberbrügge Klempner und Installationsgeschäft Oberbrügge



empfehle sein Lager in Herden u. Defen

emailiert und vernidelt von den billigsten bis zu den feinsten Sachen.

Lampen aller Art.
Emaillewaren,
Solinger Stahlwaren u.

Mein Geschäft

befindet sich von heute ab in Halver im Hause des Herrn C. Gogarten

Amts- und Frankfurterstraßen-Ecke.

Halte mich in allen einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen.

Hugo Köhler,

Installation für Elektrotechnik.

K. J. D. O.

Kaufhaus Jul. Dember, Oberbrügge

Eröffnung 1. Okt. 1910

Sehenswerte Dekoration.

Stauend billige Preise.

Drucksachen aller Art liefert schnell und billigt Wilh. Bell jr., Halver.

Ausstellung

hochartiger Modell-Hüte

der Herbst- und Winter-Saison 1910 zeigt ergebenst an.

Gleichzeitig bringe ich mein grosses Lager in Brauthränzen und Schleier in Erinnerung. Auch werden Brauthränze von frischen Myrthen gebunden.

Emma Janus, Halver i. W.

Violinen-Bestandteile.

Saiten, Wirbel, Stege,

Kolophonium etc.,

stets vorrätig bei

Th. Schulz,

Uhrmacher Schalksmühle.

Musikinstrumente werden billigt geliefert.

Schirmreparaturen

werden zu billigen Preisen ausgeführt

Ww. Maria Schmid, Schalksmühle.

Elektr. Taschenlampen,

Leuchttube, Ersatz-

batterien, Glühbirnen

Ernst Alte, Uhrmacher,

Halver.

Zum Einmachen empfehle

Weinessig, Bier-

Gisig, Einmach-

zucker, Salizyl

sowie alle Gewürze

Frau E. Lausberg, Halver.

A. Woeste, Oberbrügge

Möbelhandlung

empfehle in großer Auswahl

Möbel aller Art.

Lieferung vollst. Wohnungseinrichtungen.

Bei Extra-Anfertigung kürzeste Lieferzeit.

Flächen

klebende und trockene Schuppenflechte

akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Halschäden, Halsgeschwüre, Adorboles, blasse

Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geholt zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

von Gilt und Skure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.

Dieses schreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

u. Pa. Schaubert & Co., Weinböhle-Druckerei.

Fälschungen weiss man zurück.

zu haben in den Apotheken

Bunzlauer Einmachtopfe

in 14 verschiedenen Größen

empfehle billigt

Wilh. Bell jr., Halver.

Landwehr-Verein Halver.

Mittwoch, den 5. Oktober

Sanitätskolonne

bei Gasbender.



Freiw.

Feuerwehr

Neuenhaus.

Sonntag, den 9. Okt.,

morgens 7 Uhr

Übung.

Antreten der gesamten Mann-

schaft.

Das Kommando.

Linkrusta

moderne Wand- und Sodel-

bekleidung liefert billigt

E. Janssen, Schalksmühle

Tapeten-Reste

Ausverkauf

Gebe einen großen Posten

Tapeten-Reste

zu stauend billigen Preisen ab.

Bitte Schaufenster beachten.

Ringreies Tapeten-Haus.

M. Vogel

Ladenscheid, Hönsh. 1.

la. Fußbodenlack

in 5 Farben

per Büchse 2 Pfd 1.20 Mk.

bei 3 Büchsen 1.15 Mk.

A. Schäckermann,

Halver.

Photographische

Apparate und

Bedarfsartikel

empfehle

Rud. Johann, Carthausen.

Vogelfutter-Mischungen

für alle Arten Vögel, sowie

Fischfutter

stets frisch zu haben bei

Aug. Cordt,

Adler-Drogerie, Schalksmühle.

Carl Peters in Rönshahl

empfehle sämtliche

Krankenweine

in bester Qualität

garantiert Naturrein

wie

Medizinal-Blutwein M. 1.50,

Samos " 1.25,

Samos-Muskat " 1.50,

Medoc " 1.75,

Medizinal-Ungarweine

Mk. 0.60, 0.90 und 1.50.

Rinder-Nährzwiebad

Frau E. Lausberg,

Halver.

Empfehle

Milchtransportkannen

in schwerer Qual. mit und

ohne Bahnversandsschilder zu

billigsten Preisen.

Gust. Kreimendahl,

Halver, Eisenwarenhandlung.

Zur Vermeidung bezw. zur

Beendigung des Kontrastes

a u ß e r g e r i c h t l i c h e

und Zwangs-Vergleiche

(evtl. auch Beschaffung der

Vergleichssumme) selbst in

den schwierigsten Fällen unter

Garantie des Erfolges, alle

schriftl. A. betten, Gefühle aller

Art, Testamentsentwürfe u. u.

Gütertrennung (mit Sicherung

des Frauenvermögens) besorgt

prompt und diskret

Heinr. Baum, Radevormwald.

Das gesündeste, wirklich feinschmeckende und kräftigste

Brot ist das

echt heffische Roggenbrot

Klauschs Fabrikat. — 8 Pfund 1,12 Mark, 4 Pfd. 56 Pfg.

Ich versende es infolge des großen Absatzes in stets

gleichmäßig frischer Qualität.

Alleinverkauf:

Reinhold Schuster, Oberbrügge.



Empfehle

Bleyle's

Knaben-

Anzüge

als gesun-

deste und

bequemste

Kleidung

Sie passen

für jede

Jahreszeit

kleiden

vortrefflich

und sind

unglaubl-

dauerhaft.

Einzigste Verkaufsstelle für Schalksmühle und Umgegend:

Ww. Maria Schmid, Schalksmühle.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.